


DaLaQui *Gemeinden am Strom*

**Gemeindebrief für die Kirchengemeinden
Damnatz, Langendorf und Quickborn**

September bis November 2020





Unsere neuen VorkonfirmandInnen

Am 17. September haben die Vorkonfis mit dem Unterricht begonnen. Es ist also Zeit, sie der Gemeinde vorzustellen:

Liebe Gemeinde,

als ich diese Zeilen schrieb, ging folgende Nachricht durch die Medien: „In Brandenburg ist bei einem verendeten Wildschwein die Schweinepest festgestellt worden“.

Befürchten musste man das schon lange: Die Schweinepest ist in Deutschland angekommen. Und diese hochansteckende Tierkrankheit ist nicht nur für die Schweinehalter eine Existenzbedrohung.

Zwar sind es deren Schweinebestände, die gekeult werden müssen, wenn in ihrem Betrieb oder in einem gewissen Abstand die Seuche festgestellt wird. Es ist ihre Arbeit und Sachverstand über Jahrzehnte, die jetzt bedroht sind. Aber der Schaden reicht viel weiter.

Damit sich die Krankheitserreger nicht weiter verbreiten, gelten strengste Regeln. Auch andere landwirtschaftliche Betriebe wären davon betroffen. Sogar die ganz normalen Einwohnerinnen und Einwohner betroffener Dörfer.

Die Schweinepest trifft die Landwirtschaft ohnehin schon im dritten Dürrejahr. In einer Zeit, in der gerade viele der kleineren, bäuerlichen Familienbetriebe mit Sorge in die Zukunft schauen: Gute Preise waren selten zu erzie-



Foto: Jens Schulze

len. Der Handel und die Politik stellen neue Bedingungen. Viele Kundinnen und Kunden richten große Forderungen an die Landwirtschaft und wollen den Preis dafür nicht zahlen. Das Gefühl, dass die viele und harte Arbeit nicht gewürdigt wird. Die Angst, dass am Ende wieder den größten Betrieben in die Hände gespielt wird.

Und dann auch noch die Schweinepest. Jeder Landwirt und jede Landwirtin weiß: Eine gute Ernte und ein guter Ertrag hängen nicht nur von meiner eigenen Arbeit ab. Deswegen feiern wir ja Erntedank und danken Gott für alles, was er gibt. Vielleicht beten wir in diesem Jahr auch „und bewahre uns vor dem Bösen.“ Hoffentlich bleiben wir verschont. Hoffentlich.

Euer Pastor

Joey Prähler 3

Ergebnis der Visitation in DaLaQui

Die Bilanz von Propst Stephan Wichert-von Holten

zusammengefasst von Gisela Webs und Edith Schubert

Visitation?

Alle sechs Jahre kommt der Propst eines Kirchenkreises für ein paar Wochen in jede Gemeinde und macht sich einen Überblick über das kirchliche Leben da vor Ort. Anfang 2020 war DaLaQui an der Reihe. Ein bisschen ist das wie ein Besuch, ein bisschen ist das auch wie eine Qualitätskontrolle. Am Ende schreibt der Propst eine Bilanz, eine Art Anschlussbericht. Die beiden Kirchenvorsteherinnen Gisela Webs und Edith Schubert haben sich durch die elf DIN A4-Seiten durchgewühlt und das Wichtigste für den Gemeindebrief zusammengefasst.

Leitung und Leitbild:

Das Profil der Kirchengemeinden DaLaQui hat sich gegenüber der Visitation vor sechs Jahren nicht verändert. Es sind noch immer moderne ländliche Kirchengemeinden. Allerdings hat es einen ordentlichen Entwicklungsschub gegeben. Die Kirchengemeinden haben Potentiale und neue Ideen wachgerufen. Dies war zum Beispiel beim 400-jährigen Jubiläum in Damnatz zu sehen mit all den Veranstaltungen in den Bereichen Bildung, Kunst, Kultur und Musik.

Die Kirchenvorstände haben sich sehr engagiert, viel gelernt. Sie

haben Einiges hinter sich gelassen und Neues aufgenommen. In ihrer Arbeit scheint ein Gesamtprogramm durch, mit guten Beziehungen zum Umfeld wie zu den Vereinen und der Feuerwehr. Die Kirchengemeinden sind gemeinwohlorientiert. Sie finden vielfältige Formen, in denen sie ihre Lebendigkeit als Kirche mitten im Leben darstellen.



Die Damnatz Kirche

Foto: Henrik Deward

Der Gemeindebrief wird intensiv gelesen. Viele Ideen fließen darin ein. Von der Gemeinde und darüber hinaus wird er sehr geschätzt. Also lohnen sich der Zeitaufwand und die Mühe.

Ein zweiter Weg, um die kirchliche Arbeit zusammenzuführen, ist die Predigt. Pastor Prahler gelingt es, seine Predigten so aufzubauen, dass die Besucher etwas für sich mitnehmen können. Sie regen zu Gesprächen an und zuweilen auch auf, was nicht

ungewollt ist und wertgeschätzt wird. Die Leitfrage der Predigten ist, was Menschen im Kern bewegt, tröstet und rettet. Die Predigten haben einen Lebensbezug und tragen zur Bildung einer inneren Haltung bei.

Nach der letzten Visitation haben die Kirchenvorstände ihre Konflikte in der Zusammenarbeit und im Miteinander erfreulich gut aufgearbeitet. Die 2014 noch zu spürende Unzufriedenheit hat sich in Zufriedenheit, in große Beschlussfreudigkeit und in einen unkomplizierten Umgang mit Wertschätzung des Einzelnen umgewandelt.

Dieser harmonische Eindruck spiegelt sich im Gemeindeleben, den Gottesdiensten, Veranstaltungen und der musikalischen Arbeit wieder. Er zieht sich als roter Faden durch die einzelnen Gemeinden und verknüpft sie auf unterschiedliche Art und Weise zu etwas Gemeinsamen.

Jeder weiß, was er an dem anderen hat. Gleichwohl kann man Alleinstellungsmerkmale der einzelnen Kirchengemeinden erkennen: In Quickborn ist es ein vitales Miteinander, in Langendorf ein Festhalten an den eigenen Zielen und Hoffnungen und in Damnatz definiert man sich über die Qualität ihrer kirchlichen Arbeit und nicht über die Größe der Kirchengemeinde. Die Unter-

schiede sind nicht mehr so gravierend, sodass die Gemeinden im Visitationsbericht gemeinsam betrachtet werden können.

Der Gottesdienst

Der Gottesdienstplan der Gemeinden ist vielfältig und bunt. Heraussticht besonders die wunderschöne Idee der Wohnzimmergottesdienste wie der Visitationsgottesdienst bei Familie Harms in Damnatz. An diesem besonderen Ort entsteht eine neue Nähe, eine tiefe Vertrautheit und eine eindrucklichere Ergriffenheit. Die Gottesdienste werden als fröhlich, seriös und gehaltvoll beschrieben. Die Nachgespräche und Unterhaltungen im Wohnzimmer sind viel gelöster, persönlicher als man es an der Kirchentür leisten kann. Eine gute Form, die auch die Lektorinnen Tamara Haaker-Jung und Tamara Schulz für sich entdeckt haben.

Konfirmandenarbeit und Arbeit mit Kindern

Der Konfirmandenunterricht der Gemeinden findet gemeinsam statt. Die Konfirmandenfreizeit und das Konfi-Camp in der Region Mitte werden zusammen durchgeführt. Der Unterricht findet themenbezogen statt. Die Konfirmanden gestalten frei den Vorstellungsgottesdienst. Sie sind sehr zufrieden mit ihrer Konfizeit, mit dem Unterricht, den Teamern und mit Pastor Prahlers heiterer, aber durchaus fordernden Art.

Viele wollen nachher selbst als Teamer weitermachen. Die Konfirmanden bekommen Lob und Anerkennung für ihre Arbeit von der Gemeinde.



Die Langendorfer Kirche
Foto: Jörg Prahler

Der Kindergottesdienst funktioniert sehr gut. Das kann man allen Beteiligten anmerken. Die gute Zusammenarbeit zwischen jungen Teamern, Erwachsenen und der Regionaldiakonin Birgit Thiemann ist gelungen und wird auch den Kleineren gerecht. Beteiligung und Stimmung sind gut.

Die Kirchenmusik

Übers Jahr gibt es in der Gemeinde eine Kette von unterschiedlichen Ereignissen von besonderer Bedeutung und Qualität. Die Kirchenmusik in der Kirchengemeinde ist ein wesentliches

Glied in dieser Kette. Die Kirchenmusik wird von Pastor Prahler und den Kirchenvorständen wertgeschätzt. Das Mandolinorchester beweist mit seinen Reisen, dass es sich lohnt, örtliche Grenzen zu überschreiten und sich für sich neue Horizonte zu öffnen.

Es bleibt die Frage, ab welcher Qualität eine Chor- oder Orchesterleitung eigentlich den Standard einer ehrenamtlichen Tätigkeit überschreitet. Hier müssten Gemeinden, Region und Kirchenkreis ins Gespräch kommen.

Zu besonderen Anlässen oder für die Verbindung von Kunst und Kultur holen sich Kirchengemeinden zusätzlich musikalische Interpreten von außerhalb.

Bei all dieser Vielfalt muss wertgeschätzt werden, dass die drei Gemeinden nicht aus ihrer Größe, sondern aus ihrer Wirkung heraus leben.

Die Ökumene

Eine gewisse Art von Ökumene stellt für DaLaQui der Kontakt zur Nordkirche nach Dömitz und der gemeinsame Brückengottesdienst dar. All das bringt neue Impulse und Kontakte für die Gemeinde.

Schule und Bildung

Durch die Kompetenz von Pastor Prahler aus seiner Arbeit am FRG, durch die musikalische Arbeit, der Kooperation mit Kunstschaffenden und durch die Predigtkultur in

DaLaQui tritt eine ernstzunehmende Bildungskomponente für den ländlichen Raum zutage. Die Kirchengemeinde tritt wie bei den Veranstaltungen zum 400-jährigen Jubiläum in Damnatz als Impulsgeber auf. Die Ausschreibung der Bilder für den Aufgang zur Kanzel bedeutete die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur.

An der Grundschule Gusborn wirkt ein sehr begeistertes und aufgewecktes Lehrerteam. Die bisherigen Erfahrungen miteinander sind gut und lassen gespannt sein, was sich in Zukunft noch entwickeln wird.

Die Finanzen

Durch die Hilfe der Landeskirche war es möglich, die Geldzuweisungen an die Kirchengemeinden während der letzten sechs Jahre stabil zu halten. Allerdings sind in der Zeit die Kosten gestiegen, wodurch es zu einer Verringerung des tatsächlich zur Verfügung stehenden Geldes kommt. Um den Standard zu halten, setzen die Gemeinden DaLaQui auf eigene Einnahmen durch Aktivitäten. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden gelingt ihnen das gut. Doch wer aktiv ist, hat wiederum einen höheren Geldbedarf.

Das wirft viele Fragen auf: Sollten Kirchengemeinden mit vielen Aktivitäten vom Kirchenkreis anders bezuschusst werden? Aber bringt das die Kirchengemeinden nicht in eine Konkurrenz

zueinander? Zudem ist bislang völlig offen, wie die Zuweisungen an die Gemeinden ab 2023 überhaupt aussehen werden.

Zumindest stehen die Friedhöfe finanziell gut dar und die Renovierung der Gebäude und Kirchen ist weitestgehend abgeschlossen. Nur die Finanzierung der Renovierung des Langendorfer Gemeindegemeinschafts bleibt weiter eine Herausforderung. Die dennoch weitgehend gute Ausgangslage in DaLaQui ist der Arbeit und der Weitsicht der Kirchenvorstände zu verdanken.

Umfeld der Kirchengemeinden

Die Kirchengemeinde arbeitet zusammen, füreinander und miteinander mit Feuerwehren, Vereinen und Gemeinschaften. Man teilt Erfolge und nimmt einander als Partner wahr und bereichert gemeinsam die Lebensqualität der Menschen in den Dörfern.

Für die Zusammenarbeit mit der Stadt und der Samtgemeinde Dannenberg gibt es zur Zeit nur wenige gemeinsame Ziele und Anknüpfungspunkte. Sie sollte aber nicht ganz aus dem Blick geraten.

Sehr wertvoll ist, dass es der Kirchengemeinde gelingt, Personen aus Kunst und Kultur, aus Beruf und dem dörflichen Leben bis hin zu den Neuzugezogenen mit ihren Möglichkeiten und Begabungen einzubeziehen.

Fazit

- Die größte Errungenschaft dieser Kirchenvorstände ist die neue Kompetenz in der Zusammenarbeit und das positive Miteinander. Das soll gewürdigt werden.
- Es ist eine Freude zu erleben, wie befreit die Kirchenvorstände und der Pastor wirken. Unter den alten Bedingungen hätte man sich so nicht entwickeln können.
- Die Erfüllung dieses Auftrags aus der letzten Visitation ist ein großer Erfolg. Den haben sich die Kirchenvorstände selbst erarbeitet. Danke dafür.
- Es geht den Kirchenvorständen nicht um Leistung, sondern um Wirkung. Das ist gut.
- Die Kirchengemeinden ringen um finanzielle Möglichkeiten, um gut arbeiten zu können.
- Sie ringen um volle Kirchen und um ansehnliche, einladende Gebäude. Sie tun sehr viel, um alles umzusetzen. Machen Sie das weiter, weil es Ihnen wichtig ist und sich darin Gottes Freude ausbreitet und nicht mit Berechnung, ob sich das lohnt.
- Die Predigt ist tatsächlich das Herzorgan der kirchengemeindlichen Arbeit in DaLaQui. Das ist etwas Besonderes und nicht vergleichbar.
- Die Wirkung der Predigten hat viel mit der Persönlichkeit von Pastor Prahler und seinem Humor zu tun und ist durch seine Beziehungspflege eingebettet.
- Jede Gemeinde möge ihr Profil behalten, egal wohin man sich weiterentwickelt.



Die Quickborner Kirche

Foto: Rainer Büldt

Und so schließt der Propst seinen Bericht: „Und so bedanke ich mich ganz herzlich für eine sehr fröhliche Visitation, für alle Offenheit, für die vielen Gespräche, die sehr vielen Termine und wünsche Ihnen guten Mut für alles, was Sie herausfordert. Dieses mag alles unter folgendem Geleitwort aus Lukas 24, 32 stehen: ‚Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?‘

Und so segne und behüte Sie und alle Ihre Gemeindeglieder in Damnatz, Langendorf und Quickborn, Gott der Vater mit dem Sohn und durch den Heiligen Geist.

Ihr Propst Stephan Wichert-von Holten.“

Der Langendorfer Gemeindesaal wird renoviert

von Jörg Prahler

Seit gefühlten Ewigkeiten wird schon für den Umbau des Langendorfer Gemeindesaals gesammelt. Irgendwann wurden die neuen Fenster eingebaut. Dann war wieder Schluss.

Doch jetzt im November soll es mit Macht vorangehen: Ein neuer Fußboden, die Wände, die Decke und die Beleuchtung. Alles wird heile und neu und besser gemacht.

Aber - und das wird manch einen in der Gemeinde wundern - es wird auch in den nächsten Jahren für die Renovierung des Gemeindesaals gesammelt werden.

Die Gemeinde hatte nicht viele Ersparnisse in der Baurücklage. Es wurden zwar viele Jahre das Kirchgeld oder manche Kollekten für die Renovierung gesammelt. Richtig große Summen kamen aber leider nur selten zusammen. Außerdem mussten in der Zwischenzeit andere Dinge an der Kirche erneuert oder repariert werden. So wie zum Beispiel die Kirchentüren.

Der Kirchenvorstand hat entschieden, den Gemeindesaal so umzubauen, dass er für die nächsten 20 oder 30 Jahre den Ansprüchen genügen wird: An einen Raum, in dem sich die Gemeinde versammeln kann. Wo man sich wohlfühlt und der für verschiedene Zwecke geeignet ist. Wir wollten kein Stückwerk, keine halben Sachen. Und wir wollen, dass die Gemeinde sehen kann, wofür ihre Spenden gebraucht werden.

Deshalb hat der Kirchenvorstand ein Darlehen über 11.800 Euro beim Kirchenkreis aufgenommen. Dafür zahlt die Gemeinde einen geringen Zins. Sechs Jahre lang müssen wir 1.800 Euro an den Kirchenkreis zurückzahlen, im siebten nur noch etwas mehr als 170 Euro. Fallen die Spenden spärlicher aus, muss das Darlehen gestreckt werden und mehr Zinsen werden fällig. Fließen die Spenden reichlich, können wir Sondertilgungen zahlen und werden Zinsen sparen. Wir haben es selbst in der Hand.

Abschied vom alten Gemeindesaal

(JP) Am **Donnerstag**, dem **29. Oktober**, um **15 Uhr** wollen wir uns bei einem **Gemeinde-nachmittag** treffen. Wir wollen uns mit unseren Erinnerungen und

Geschichten vom alten Gemeindesaal verabschieden und auf den Umbau vorausblicken. Um **19 Uhr** lädt der Kirchenvorstand zu einem netten **Beisammensein** ein.

Quickborner Orgel total kaputt

von Jörg Prahler

Nach der großen Renovierung der Quickborner Kirche dachte ich noch: „An der Ecke hast du jetzt endlich Ruhe. Alles repariert. Alles auf einem guten Stand“. Ich dachte schon darüber nach, was wir als Nächstes anpacken könnten. Kleine Verbesserungen, kleine Verschönerungen. Bloß nichts Großes. Pustekuchen!

„Die Orgel macht Geräusche“, hieß es. Ein Pfeifen, das losgeht, sobald man das Gebläse anstellt. Ohne dass jemand eine Taste drückt. Ohne dass ein Register gezogen ist.

„Das wird nicht billig“, sagte der Orgelbauer. Und dann ging es eigentlich nur noch um die Frage, ob es sehr teuer oder ob es katastrophal teuer wird. 30.000 Euro oder 50.000 Euro.

Aber was ist geschehen? Jeder Ton, den eine Orgel spielt, wird durch „Wind“ erzeugt. „Wind“ nennt man die Luft, die mit Druck und mit einer komplizierten Mechanik in der Orgel von der Windlade zu jeder einzelnen Orgelpfeife geleitet wird. Dann strömt der „Wind“ auf Tastendruck genau durch eine bestimmte Pfeife und erzeugt einen bestimmten Ton.

Der Druck wird in der Windlade erzeugt, einem Kasten, der mit einer Abdeckung luftdicht abge-

schlossen ist. Jahrhunderte lang benutzte man zu diesem Zweck ein geschmeidiges Schafsfleder. Mitte letzten Jahrhunderts dachte man aber, man wäre schlauer: Statt eines Leders verarbeitete man ein luftdichtes Gummituch mit Kunststoffbeschichtung. Leider sind in den letzten Jahrzehnten die Weichmacher aus dem Tuch entwichen, das Material wurde spröde und das Gummituch ist gerissen. Jetzt entweicht ein Teil der Luft aus der Windlade und verursacht sogenannte Dauerheultöne.

Das ist übrigens nicht das erste Mal, dass moderne Werkstoffe uns in Quickborn Ärger bereitet haben: Vor ungefähr 20 Jahren musste die Quickborner Orgel generalüberholt und gereinigt werden. In der Orgel verbauter Schaumstoff war zerbröselte und mit dem „Wind“ durch die gesamte Orgel geblasen worden. Auch damals hatte sich der Weichmacher aus dem Schaumstoff verflüchtigt und das Problem verursacht.

Diesmal ist es das Gummituch auf der Windlade. Und dieser Schaden wird immer schlimmer werden, das Tuch ist nicht zu flicken und würde demnächst sowieso an irgendeiner anderen Stelle reißen.

Aber wieso ist die Reparatur so

teuer? Ich kann mir nicht vorstellen, dass eine lederne Abdeckung besonders viel kostet. Doch leider muss für den Austausch fast die ganze Orgel auseinandergebaut werden. Und dann wird sie wieder zusammengesetzt und neu gestimmt. Und das wird Wochen, wenn nicht Monate dauern.

Der Orgelbauer Martin ter Haseborg wird im Januar mit den Arbeiten beginnen. Wir hoffen, dass zu Ostern nach der Winterkirche alles fertig ist.

Die Landeskirche wird uns mit einem Zuschuss von wahrscheinlich 30 % unterstützen. Der Kirchenkreis kann nichts beisteuern. Die Kirchengemeinde kann die etwas mehr als 20.000 Euro aus der angesparten Baurücklage vorstrecken.

Doch eigentlich ist der Betrag über viele Jahre angespart worden, um Reparaturen und Modernisierungen am Gemeindehaus, dem

Marionettentheater oder der Kirche zu finanzieren. Nun sinken unsere Ersparnisse fast auf Null. Und aus den laufenden Zuweisungen der Landeskirche werden wir die Rücklagen erst in mehr als zehn Jahren wieder auffüllen können.

Deswegen hofft der Kirchenvorstand in den kommenden Jahren auf Ihre Spende für das freiwillige Kirchgeld. Und vielleicht fällt uns ja was ein, wie wir zusätzlich Spenden gewinnen können. Vielleicht haben Sie ja eine Idee und teilen sie uns mit. Und falls einer von Ihnen groß im Lotto gewinnt und dann aber so gar nicht weiß, wohin mit dem Geld ...

Auf jeden Fall hat sich der Kirchenvorstand entschieden, die Reparatur überhaupt in Angriff zu nehmen. Wir denken, dass die Gemeinde ihre Orgel wertschätzt und dass eine Kirche ohne richtige Orgel auf Dauer eine ziemlich traurige Sache ist.

Monatsspruch Oktober

*Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn;
denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl*

Jeremia 29,7

Foto: Janusz Klosowski / pixelio.de

Was macht die Vikarin eigentlich so?

Liebes DaLaQui,
nach der Sommerpause ging es für mich wieder ins Predigerseminar Loccum. Dort ist neben den Gemeinden DaLaQui der zweite Ort meiner Ausbildung. Weitere 25 Vikar*innen aus ganz Niedersachsen gehören zu meinem Kurs. Wir kommen montags an und bleiben bis Freitag. Wir essen gemeinsam und haben die Seminare zusammen. Auch abends nach Feierabend wird bei Bier, Wein und Cola über Kirche diskutiert und sich die ein oder andere Geschichte von der Seele geredet. So verbringen wir den ganzen Tag miteinander.

Jede Woche im Predigerseminar hat ein bestimmtes Thema. Im September waren es „Liturgische Präsenz“, „Freie Rede und Schreibwerkstatt“ sowie „Kirchentheorie“.

In „Liturgische Präsenz“ glich unser Kurs einer verirrt Pinguin-Versammlung in einer Klosterkirche. Fast den ganzen Tag liefen wir im Talar herum und probten Begrüßungen, Lesungen und Segen. Um ein bisschen locker zu werden, mussten wir erst mal zu unterschiedlicher Musik tanzen. Etwas, was wir sonst nie im Talar tun, was aber sehr lustig war!

Danach ging es mit verschiedenen Übungen weiter. Beispielsweise



Heike Sieberns, Foto: Jörg Prahler

sollten wir unverschämt lange einzelne Menschen beim Segen anschauen. Jeden einzelnen Satz sollten wir „einer Person schenken“. Das soll persönlicher wirken, als wenn man mit den Augen die ganze Gemeinde einmal von links nach rechts abscannt. Geben Sie mir doch mal Rückmeldung, ob Sie das auch so empfinden.

Für die Begrüßungen haben wir verschiedene Sprechübungen gemacht. Mal sollten wir den ersten Satz geheimnisvoll sprechen, mal wie eine Idee, einen Wunsch oder einen Vorwurf. Dadurch veränderte sich automatisch der Tonfall.

Auch zu gestikulieren haben wir geübt. Am liebsten zu dem Satz „Wo ist meine Pizza?“. Den haben wir immer wieder zu verschiedenen Leuten in der Runde gesagt.

Die Woche „Freie Rede und Schreibwerkstatt“ war zweigeteilt. In der freien Rede gab es beispielsweise die Aufgabe, innerhalb von 20 Minuten ein Grußwort von 120 Sekunden für das Jubiläum einer Freiwilligen Feuerwehr vorzubereiten. Dazu sollten wir in einem Satz die zentrale Botschaft unserer Rede zusammenfassen, sowie den ersten und letzten Satz ausformulieren. Und dann ging es auf die Bühne und die Zeit wurde gestoppt.

In der Schreibwerkstatt haben wir theoretisch darüber gesprochen, wann Texte besonders gut wirken. Und dann praktisch probiert, das umzusetzen. Wenn man zum Beispiel mithilfe seiner Sinne be-

schreibt, wie etwas klingt, riecht oder sich anfühlt, dann hört sich das besonders eindrücklich an.

In „Kirchentheorie“ ging es darum, wie wir uns die Kirche wünschen. Nämlich viel unbürokratischer. Außerdem wollen wir als Pastor*in keine herausgestellte Position in der Gemeinde haben. Wir wollen statt dessen einfach ein Gemeindeglied sein, das besondere Aufgaben in der Gemeinde wahrnimmt.

Das war ein kleiner Einblick ins Predigerseminar.

Hol die munter!
Eure Vikarin

Heike Siebens

Hilft beten?

von Kerstin Harms

***Ich bete, seitdem ich klein bin.
Es gibt mir innere Ruhe,
Kraft und Zuversicht.***

***Das Gebet ist immer auch
ein Gespräch in mich selbst hinein.***

Nicht nur in außergewöhnlichen Situationen.

Beten hilft, den Sinn zu klären.

***Es hilft, Wesentliches
von Unwesentlichem zu unterscheiden.***



Foto: Rolf Gollnik / pixelio.de

Gottesdienste



Damnatz

Langendorf

Quickborn

4.10. Erntedankfest	10.45 Uhr Erntedankgottesdienst mit Eröffnung einer Ausstellung mit Gemälden von Walter Reimann. Dazu Barockmusik von Guisepp Sammartini mit Walter Reimann auf der Sopran-Blockflöte, Alice Humbert am Cembalo und Gerd Baumgarten am Fagott. (JP und Vn. Sieberns)		9.30 Uhr Erntedankgottesdienst mit Posaunen (JP)
11.10. Erntedankfest		10.30 Uhr Erntedankgottesdienst mit Mandolinen und der Taufe von Henry de Mol. (JP)	
18.10. 19. Sonntag nach Trinitatis	10.30 Uhr Gottesdienst (Vn. Sieberns)		9.30 Uhr Gottesdienst (Vn. Sieberns)
25.10. 20. Sonntag nach Trinitatis		10.30 Uhr Gottesdienst (Ln. Haaker-Jung)	9.30 Uhr Gottesdienst (Ln. Haaker-Jung)
Samstag, 31.10. Reformationstag		10 Uhr Festgottesdienst (JP)	
1.11. 21. Sonntag nach Trinitatis	10.30 Uhr Gottesdienst (Vn. Sieberns)		9.30 Uhr Gottesdienst (Vn. Sieberns)

Erntedankgottesdienste

In den Erntedankgottesdiensten am 4. und am 11. Oktober wollen wir Gott für die vergangene Ernte danken.

Normalerweise gehen am Samstag davor die KonfirmandInnen von Haus zu Haus und sammeln die Erntegaben und auch Spenden für Brot für die Welt. In diesem Jahr ist dies wegen Corona nicht möglich.

Wir bitten Sie daher, Erntegaben selbst am Samstag vor dem Erntedankgottesdienst bis um 12 Uhr zur Kirche zu bringen. Zwischen 10 und 12 Uhr warten dort die KonfirmandInnen, um die Erntegaben von Ihrem Kofferraum in die Kirche zu tragen.

Spenden an Brot für die Welt können Sie während des Erntedankgottesdienstes geben oder auf das folgende Konto überweisen:
Stichwort: BfW DaLaQui

Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg

IBAN: DE15 2585 0110 0042 0249 50
BIC: NOLADE21UEL
Volksbank Osterburg-Lüchow-Dannenberg eG
IBAN: DE14 2586 3489 1770 2003 00
BIC: GENODEF1WOT

Der Überweisungsauftrag dient auch als Spendenbescheinigung.

Gottesdienste

Damnatz

Langendorf

Quickborn

Freitag, 6.11.	Ob es in diesem Jahr einen Laternegottesdienst und ein Laternegehen in Damnatz geben kann, wissen wir noch nicht. Wenn es klappen sollte, wird es eine Meldung in der EJZ geben.		
8.11. Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres		10.30 Uhr Gottesdienst (Ln. Haaker-Jung)	9.30 Uhr Gottesdienst (Ln. Haaker-Jung)
15.11. Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres, Volkstrauertag	10.30 Uhr Gottesdienst (Präd. Höhne)	10.30 Uhr Gottesdienst (JP)	9.30 Uhr Gottesdienst (JP)
18.11. Buß- und Bettag			19 Uhr Gottesdienst in der Kirche wahrscheinlich ohne Abendmahl (JP)
22.11. Ewigkeits- oder Totensonntag	15 Uhr Gottesdienst wahrscheinlich ohne Abendmahl (JP)	10.45 Uhr Gottesdienst wahrscheinlich ohne Abendmahl (JP)	9.30 Uhr Gottesdienst wahrscheinlich ohne Abendmahl (JP)

Reformationstag

Seit zwei Jahren ist der Reformationstag in Niedersachsen ein regulärer Feiertag. Das ist eine gute Gelegenheit, um sich am 31. Oktober um 10 Uhr in einem Gottesdienst in Langendorf Gedanken zu machen: Ist alles gut, so wie es ist? Oder muss sich die Kirche schleunigst ändern?

Laternegottesdienst

Ob am 6. November in Damnatz die Laternen leuchten, steht noch in den Sternen. Oder ein paar Tage vorher in der EJZ.

Gottesdienste wahrscheinlich ohne Abendmahl

Am Buß- und Bettag wie auch am Totensonntag wird in unseren Gottesdiensten wohl kein Abendmahl gefeiert werden können. Vielleicht ändert sich noch etwas an den Bestimmungen. Wir wollen in jedem Fall trotzdem das Beste daraus machen.

Monatspruch November

Gott spricht: Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten.

Jeremia 31,9

Foto: Günter Havlenai / pixelio.de

Gemeindehaus Quickborn

Dienstag:

15-17 Uhr: *Gemeindenachmittag*

Der Gemeindenachmittag fällt wegen Corona aus.

Mittwoch:

20-21 Uhr: *Gospelprojekt*

Der Chor kann wegen Corona nicht proben.

19.30-21 Uhr: *Mandolinenorchester*

Während der Renovierung des Langendorfer Gemeindefaals probt das LMO in Quickborn.

Donnerstag:

16.30-18.30 Uhr: *KU*

Vorkonfirmanden

am **1.10.**, **29.10.**, **12.11.** und am **26.11.**

Hauptkonfirmanden

am **8.10.**, **5.11.** und am **19.11.**

19.30- 21 Uhr: *Posaunenchor*

Der Posaunenchor probt in der Kirche.

Samstag:

9.30-12 Uhr: *Kinderkirche*

Die KinderKirche fällt wegen Corona aus.

Gemeinderaum Langendorf

Dienstag:

15-17 Uhr: *Gemeindenachmittag*

Die normalen Gemeindenachmittage fallen wegen Corona aus. Aber schauen Sie mal am Donnerstag.

Mittwoch:

16.30-17.15 Uhr: *Kinderinstrumentalkreis*

Das Instru kann wegen Corona nicht proben.

19.30-21 Uhr: *Mandolinenorchester*

Donnerstag:

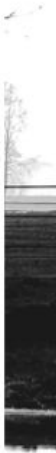
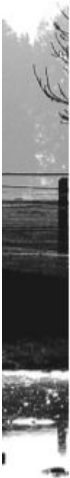
15-17 Uhr: *Gemeindenachmittag*

Am **29.10.** verabschieden wir den alten Gemeindefaal.

Um **19 Uhr** gibt es ein gemütliches Beisammensein für alle Gemeindeglieder.

Freud und Leid


Geburtstage



Freud und Leid

Geburtstage

Wer nicht in der Geburtstagsliste genannt werden möchte, der möge sich bitte rechtzeitig vorher telefonisch im Pfarramt (05865-244) melden.



**Alles Gute zum 18. Geburtstag,
Gottes Segen und feiert schön, wünschen wir**

[Uschi Dreiuecker / pixelio.de](mailto:Uschi.Dreiuecker@pixelio.de)

Freud und Leid

Taufen

Trauung

Beerdigungen

Impressum

Arbeitskreis Gemeindebrief im Pfarramt Quickborn, Damnatz und Langendorf.
Mitarbeiter: Lilli Delong, Kerstin Harms, Jörg Prahler, Elfriede Schulz, Heike Sieberns, Gisela Webs. Auflage: 1250. Namentlich bezeichnete Artikel müssen nicht die Meinung des Arbeitskreises wiedergeben.

Uschi Dreiucker / pixelio.de

Lobet den Herren – mit Posaunen

von Elfriede Schulz und Lilli Delong

Was wären die Kirchengemeinden Damnatz, Langendorf und Quickborn ohne den Posaunenchor?

Der Himmelfahrtsgottesdienst in Sipnitz, der Brückengottesdienst in Kaltenhof, Dorfgottesdienst in Laase, Elbtaufe im Damnatzter Hafen, Erntedank, Weihnachtsmarkt und noch vieles mehr. In all diesen Gottesdiensten und bei all diesen Festen sorgt der Posaunenchor für den guten Ton. Und für den Brückengottesdienst üben unsere Bläserinnen und Bläser schon seit vielen Jahren gemeinsam mit dem mecklenburgischen Posaunenchor aus Alt Jabel.

Der Posaunenchor aus Quickborn besteht schon länger als 60 Jahre.

Zwar hatte es vor dem Zweiten Weltkrieg schon einen Posaunenchor in der Gemeinde gegeben. Doch musste der Quickborner Pastor Adolf Schendel den Chor in den 50er Jahren neu aufbauen.

Er tat dies mit Leidenschaft, großem Einsatz und mit nicht minder großem Nachdruck. Wenn die Schneidezähne der Quickborner Kinder voll ausgewachsen waren, dann war es auch die Zeit, in den Posaunenchor einzutreten und ein Instrument zu lernen. Und wenn ein Kind eine Probe verpasst oder gar geschwänzt hatte, dann kam der Pastor nach Hause und fragte, was denn vorgefallen sei. Da sorgten die Eltern lieber dafür, dass ihr Nachwuchs pünktlich beim Posaunenchor erschien.



Der Quickborner Posaunenchor in den 50er Jahren. Pastor Schendel ist der vorderen Reihe der 4. von rechts.



...und so sieht unser Posaunenchor heute aus. Pastor Simon ist der 5. von links. Foto: Manfred Scheidel

Nach Pastor Schendel übernahmen Gerhard Rüter, Pastor Michael Säger, Dieter Buchhorn, Christoph Dreyer, Elisabeth Freymüller und schließlich der pensionierte Pastor Eberhard Simon die Leitung.

Heute ist der Chor deutlich kleiner als noch zu Pastor Schendels Zeiten. Aber die zehn Bläserinnen und Bläser sind mit der gleichen Freude und Einsatz bei der Sache. Die Familie Webs, beziehungsweise Jaab, ist dabei sogar mit drei Generationen im Chor vertreten. Im letzten Jahr wurde Siegfried Domröse aus Klein Gusborn für seine 60-jährige Mitgliedschaft im Posaunenchor geehrt. Margitta Ribock, Gisela Webs, Wilfried Busse und Heinz-Otto Sotek sind dem Chor seit 50 Jahren treu geblieben.

Der Posaunenchor bläst nicht nur in den Gottesdiensten. Gern besucht er auch die Bewohner in der Johanniter-Hausgemeinschaft.

Aber auch zu Ihrem runden Geburtstag oder zu Ihrer Jubelhochzeit würde der Posaunenchor vorbei kommen und Ihnen ein Ständchen bringen. Das macht der Posaunenchor gern und umsonst.

Und Sie müssen die Bläserinnen und Bläser dafür auch nicht zum Essen einladen. Sprechen Sie einfach rechtzeitig jemanden aus dem Posaunenchor an.

In der Coronazeit üben die Bläserinnen und Bläser mit entsprechendem Abstand in der Kirche. Die Proben und die Gemeinschaft sind allen wichtig.

Besuchen Sie doch mal wieder einen Gottesdienst, in dem der Posaunenchor mitwirkt. Und wenn es Ihnen gefällt, dann klatschen Sie tüchtig. Denn zur Zeit darf in der Kirche zwar immer noch nicht gesungen werden. Aber klatschen dürfen Sie, so laut Sie wollen und können.

Unser täglich Brot gib uns heute

Heike Sieberns: Ich werde neidisch, wenn ich Männer sehe, die auf der Walz sind. Sie tragen ihre Kluft. Nur einen Beutel mit dem Nötigsten dabei.

Vor kurzem habe ich einen jungen Mann kennengelernt, der jetzt seine Lehre in einer Bäckerei beginnt. Und wenn man ihn danach fragt, redet er nicht von der kommenden Ausbildung. Er erzählt, was er danach machen will: Auf die Walz gehen. Seine Augen leuchten. Drei Jahre und einen Tag, um sein Handwerk von vielen anderen zu lernen.

Brot backen. Ein uraltes Handwerk. Der junge Mann ist einer der Menschen, die für mein täglich Brot sorgen. Nicht irgendeins, sondern eins, das Menschen verbindet. Danke!



Foto: [angieconscious / pixelio.de](#)

Kerstin Harms: Durch meine Arbeit bei der Tafel fällt mir zum Wort Brot zuerst „Masse statt Klasse“ ein. Brot ist so selbst-

verständlich und immer vorhanden. Dass ich leidenschaftliche Brotesserin bin, sieht man mir an. Oje, für mich gilt eher unser „nötiges“ Brot gib uns heute.

Brot aus dem Backshop verachte ich zutiefst. Bäckerbrot muss es sein. Ähnlich dem Grau- und Schwarzbrot meiner Kindheit, das Bäcker Richard Rache aus Cacherien gebacken hat.

Unser tägliches Brot gib uns heute heißt: das, was wir für heute brauchen. Nicht mehr und nicht weniger. Menschen, die kein Brot haben oder darum kämpfen müssen, sind viel zu weit weg von uns. Darüber denke ich kaum nach.

Die Bitte um das tägliche Brot ist auch Ausdruck der Tatsache, dass es eben nicht selbstverständlich ist, dass Menschen sich jeden Tag satt essen können.

Lilli Delong: Diese Bitte aus dem Vaterunser hat für mich eine ganz besondere Bedeutung. Als Kriegskind im hungernden Hamburg ist bis heute Brot etwas ganz besonders Wichtiges für mich. Es ist nicht nur Nahrungsmittel, es ist ein Stück Leben überhaupt. Es ist ein Synonym für Kraft und Mut, um den manchmal schwierigen Alltag zu bewältigen.

Von dem Maisbrot in den ersten Jahren nach dem Krieg habe ich immer Bauchweh bekommen. Wenn ich daran zurückdenke, bin ich sehr dankbar für die heutige Vielfalt an Backwaren.



Foto: angieconscious / pixelio.de

Brot war direkt nach dem Krieg übrigens auch ein begehrter Schwarzmarktartikel und sicherte manchmal das Überleben.

Und war der Mangel an Brot nicht auch der Auslöser für die Französische Revolution? Als man der damaligen Königin Marie-Antoinette sagte, dass das Volk kein Brot mehr habe, soll sie geantwortet haben: „Dann sollen sie doch Kuchen essen“. Auch wenn dieser Satz der unbeliebten Königin wohl erst im Nachhinein angedichtet wurde. Die zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit, seinen hungernden Kindern kein Brot geben zu können, während der Adel im Überfluss schwelgt, das war der Funke, der die Revolution auslöste. Und der daraus erwachsende Zorn kostete Marie Antoinette und vielen Adligen später das Leben.

Brot ist ein Mittel zum Leben und so etwas schmeißt man nicht

einfach weg. Das sollte sich unsere Wohlstandsgesellschaft vor Augen führen. Und auch, dass Lebensmittel kein Spekulationsobjekt an der Börse sein dürfen.

Elfriede Schulz: Was heißt denn tägliches Brot? Martin Luther erklärt das im Kleinen Katechismus so: „Alles was Not tut für Leib und Leben wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“



Foto: angieconscious / pixelio.de

Gisela Webs: „Unser täglich Brot gibt uns heute“. Dieser Satz formuliert eine Bitte an Gott: „Lass mich jeden Tag versorgt sein“. Man legt sein Leben in Gottes Hand und erkennt seine Schöpfung an.

In unserem Land ist es für die meisten Menschen selbstverständlich, immer versorgt zu sein und etwas zu essen zu haben. Aber in der restlichen Welt ist es oft ganz anders. Vielen Menschen ist es nicht möglich, für ihr Essen zu

sorgen. Sie haben keine Arbeit oder sie verdienen zu wenig. In manchen Gebieten fehlt es sogar an Trinkwasser.

Wir können dankbar und zufrieden mit unserem Leben sein und sollten mithelfen und überlegen, dass möglichst viele Menschen ihr „täglich Brot“ haben.

Jörg Prahler: Jeden Montag bis Freitag stehe ich um 6.30 Uhr auf. Dabei wäre ich oft der Einzige, der ruhig noch eine Stunde länger schlafen könnte. Ich stelle sicher, dass die Kinder wach sind und sich für die Schule fertig machen. Und dann gehe ich in die Küche und schmiere ihnen ihr Pausenbrot. Jeden Tag.

Als ich noch zur Schule ging, hat meine Mutter das für mich gemacht. Sie hat mir ein Brot geschmiert, das ich mit in die Schule genommen habe. Jeden Tag. Das ist für mich damals nie eine besondere Sache gewesen, sondern viel mehr selbstverständlich.

Aufgefallen ist mir nur, wo es ganz anders war. Kinder, die kein Brot von zu Hause mitbekommen

haben. Kinder, die sich ihr Brot selbst schmieren mussten, während Vater und Mutter noch schliefen.



w.r.wagner / pixelio.de

Das empfand ich als ganz besonders lieblos. Als wäre irgendetwas ganz Wichtiges nicht in Ordnung. Heute weiß ich, dass meine Mutter mir mit ihrer Fürsorge und mit den von ihr geschmierten Broten für die Schule ihre Liebe gezeigt hat. Jeden Tag.

Und genau so macht es Gott, wenn er auf der Welt Korn wachsen und reifen lässt, das ja für alle reichen könnte. Wenn wir denn gerecht teilen würden. Jeden Tag.

Und so ähnlich mache ich es, wenn ich morgens die Brote für meine Kinder schmiere. Damit gehen sie um sieben aus dem Haus. Und ich kann mich ja oft danach noch einmal hinlegen.

Ein Tischgebet

**Guter Gott, bevor wir essen und trinken,
will ich Mensch sein und innehalten.
Ich will verstehen, was ich tue,
sehen, was ich esse,
erkennen, wem ich es zu verdanken habe. Amen**

KiBiWo to go

von Birgit Thiemann

An zwölf Orten des Kirchenkreises wurde in den Sommerferien eine Kinderbibelwoche „to go“ angeboten. Also quasi eine Kinderbibelwoche zum Mitnehmen. Auch Quickborn war dabei.



An jedem Tag hingen bunte Tüten in einer anderen Farbe an einer Leine am Marionettentheater. In den Tüten fand sich jedes Mal ein neuer Abschnitt einer biblischen Geschichte und dazu Ideen und Material: Spiele und Würfel, Ahoi-Brause, Rätsel... Ein kunterbunter Mix aus allem was Spaß macht.



Um welche Geschichte es dabei ging, lässt sich am abgebildeten Werk eines Kindes leicht herausfinden.



Der Aufforderung „Wenn du magst, hänge dein Bild morgen an die Leine, dann haben wir eine kleine Ausstellung...“ sind einige Kinder gefolgt. Dabei ist eine tolle Gemäldeausstellung zusammengekommen.

Die Aktion war ein großer Erfolg. Insgesamt haben gut 150 Kinder im Kirchenkreis dabei mitgemacht und es gab viele positive Rückmeldungen.

Weil so viele andere Veranstaltungen in diesem Jahr nicht stattfinden konnten, ist aus der Not eine schöne neue Idee entstanden. So was könnte man auch gut wieder anbieten, selbst wenn die Coronazeit längst wieder vorbei ist.

Also: Wenn wir das nächste Mal eine KiBiWo „to go“ anbieten, dann könnt ihr das gern weitererzählen. Dann können noch viel mehr Kinder dabei sein.

Wohnzimmer gesucht - hol dir die Kirche in dein Haus!

von Jörg Prahler

Wir würden von Januar bis Palmsonntag wieder gerne in euren Wohnzimmern, Dielen, auf eurem Flur oder in der Ferienwohnung Gottesdienst feiern. In **Damnatz**, **Langendorf** und **Quickborn** hat die Gemeinde Spaß an dieser Art von Gottesdiensten gefunden.

Wie sieht das aus? Auf Sesseln, Sofas, Küchenstühlen ist Platz für 20 bis 30 Leute. Der Stubentisch ist der Altar. Alle sitzen kreuz und quer beieinander und feiern

Gottesdienst. Für das Hin- und Herräumen gibt es Hilfe. Zusätzliche Stühle bringt der Nachbar mit. Vielleicht gibt es im Anschluss noch Kaffee, Kekse und ein paar nette Gespräche.

Wir müssen sehen, was Corona im diesmal zulässt.

Wer hat Lust, bei sich im Haus Gottesdienst zu feiern? Bitte melden Sie sich im Pfarramt (05865-244). Einen Termin finden wir dann schon.

Corona zum Trotz

von Enke Lehmann

Am 9. August feierten wir einen Gottesdienst unter freiem Himmel in Langendorf. Ich fand diesen Gottesdienst sehr gelungen. Bei den heißen Temperaturen war der Schatten vor der Kirche ein Ort zum Wohlfühlen.


Als Nebeneffekt durften wir außerhalb des Kirchraumes nun

trotz der Befolgung aller Corona-Regeln endlich mal wieder mitsingen.

Vielen Dank an unsere Lektorin Tamara Schulz und unsere Küsterin Ines Krüger für die spontane Idee und Umsetzung! So lange das Wetter mitspielt, gerne mehr davon!



Lektorin Tamara Schulz feiert den Gottesdienst auch draußen. (Foto: Enke Lehmann)



Ein lieber Gruß an alle kranken Menschen in unserer Gemeinde

Ich liege, Herr, in deiner Hut

Du bist's allein, Herr, der stets wacht,
zu helfen und zu stillen,
wenn mich die Schatten finstrier Nacht
mit jäher Angst erfüllen.

Ich weiß, dass auch der Tag, der kommt,
mir deine Nähe kündigt
und dass sich alles, was mir frommt,
in deinen Ratschluss findet.

Jochen Klepper, 1938
Evangelisches Gesangbuch 486

Foto: Oliver Mohr / pixelio.de

Volkstrauertag – alles wie gehabt?

von Jörg Prahler

Im letzten Jahr haben sich die Bürgermeisterin und die zwei Bürgermeister und die Vorsitzenden der großen Vereine aus DaLaQui zusammen mit Pastor Jörg Prahler zum Gespräch getroffen. Es ging um die Frage, wie am Volkstrauertag der Besuch an den Mahnmalen verbessert werden könnte.

Wir haben ausgiebig diskutiert und uns am Ende auf eine Lösung geeinigt, die uns gefallen hat: Ein Gottesdienst, eine Rede und danach sollte einzeln zu den einzelnen Mahnmalen auf den Dörfern gefahren werden.

Allerdings fürchten die Kirchenvorstände, dass auf diese Weise an manchen Orten sehr lebendige Traditionen des Trauerns und Gedenkens zum Erliegen kommen könnten.

Daher werden in diesem Jahr wie bisher in allen drei Kirchen Gottesdienste gefeiert. Im 75. Jahr des Kriegsendes und vielerorts tobender Kriege oder internationaler Spannungen werden vielleicht mehr Interessierte als sonst die Erinnerung an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft durch ihr Kommen ausdrücken. Und wir sollten den Reden zuhören, die zum Frieden mahnen.

Zwischen Kunst und Mathematik

Zur Eröffnung der Ausstellung mit Gemälden von Walter Reimann

(KH) *Am 4. Oktober 2020 um 10.45 Uhr wird in der Damnzter Kirche ein Erntedankgottesdienst gefeiert. In diesem Rahmen wird die Ausstellung des Berlin-Barnitzer Künstlers Walter Reimann eröffnet. Ebenso wird Barockmusik von Guiseppe Sammartini mit Walter Reimann auf der Sopran-Blockflöte in Begleitung von Alice Humbert am Cembalo und Gerd Baumgarten am Fagott zu hören sein. Wir durften vorab aus seinem Redemanuskript zitieren.*

„Liebe Gemeinde, Freunde und Gäste. Die Bilder dieser Ausstellung sind alle in einer farbigen, abstrakten und geometrischen Form gestaltet. Sie kreisen alle um ein Thema, das mit Mathematik und ganz speziell mit den Primzahlen zu tun hat. Es ist eine abstrakte Malerei zu einem abstrakten mathematischen Phänomen.

Dass diese Bilder ausgerechnet in dieser Region gezeigt werden, ist eine glückliche Fügung. Bernhard Riemann, einer der bedeutendsten Mathematiker aller Zeiten, ist nicht weit von hier als Pastorensohn in Breselenz zur Welt gekommen. Häufig besuchte er seine Familie, auch nachdem sein Vater auf die Pfarrstelle in Quickborn gewechselt ist.

Nach Bernhard Riemann ist die von ihm formulierte Riemannsche

Vermutung benannt. Es geht darin um eine Vermutung zur Verteilung der Primzahlen. Der Beweis der Riemannschen Vermutung gilt bis heute als eines der sieben Millenniums-Probleme. Auf den Beweis ist eine Belohnung von einer Million Dollar ausgesetzt.

Primzahlen sind ein besonderes Phänomen. Es sind sozusagen die Atome, die Grundbausteine der Mathematik, weil man eine Primzahl nur durch 1 und durch sich selbst teilen kann.

So sind 2, 3, 5, 7 und 11 die kleinsten Primzahlen. Die 11 zum Beispiel, man kann sie nur elfmal durch 1 und einmal durch 11 teilen. Die 12 hingegen ist keine Primzahl, weil man sie durch 12, 6, 4, 3, 2 und 1 teilen kann.

Bernhard Riemann hat eine Formel gefunden, durch die die Abnahme der Dichte der Primzahlen in ihrer Verteilung nach oben hin genau berechnet werden kann. Dabei werden bei den höheren Zahlen die Abstände zwischen den Primzahlen tendenziell immer größer.

Ich habe auf meiner Suche nach der Gesetzmäßigkeit der Verteilung der Primzahlen einen weiteren Schritt getan. Ich habe ein Verteilungsmuster entdeckt, das ich in meinen Bildern in zahlrei-

chen Variationen visualisiert habe und bekannt machen möchte.

Ein gesetzmäßiges Strukturmuster in der Verteilung der Primzahlen wird in der offiziellen mathematischen Wissenschaftswelt tatsächlich noch bis heute für ausgeschlossen gehalten. Ich beschreibe ein Symmetriemuster, das sich um die Zwillingprimzahlen rankt.

Seit 15 Jahren beschäftige ich mich mit diesem Thema. Im Laufe der Zeit habe ich immer mehr Anerkennung für die Richtigkeit meiner Vermutung erhalten. Sie hat auch schon einen Namen Reimann-Conjecture, die Reimann-Vermutung. Ich habe bei Gerhard Fietz in Berlin an der Hochschule für Bildende Kunst Malerei studiert.



Mehr darüber erfahren Sie auf:
primzahlenverteilungsmuster.com.
Fragen können Sie gern per E-Mail an mich richten:
Walter-Reimann@t-online.de.

Seit 10 Jahren pendele ich zwischen Berlin und Barnitz und fühle mich immer mehr hierher gezogen.“

Die fünfte Jahreszeit

Wenn der Sommer vorbei ist und die Ernte in die Scheuern gebracht ist, wenn sich die Natur niederlegt wie ein ganz altes Pferd, das sich im Stall hinlegt, so müde ist es - wenn der späte Nachsommer im Verklingen ist und der frühe Herbst noch nicht angefangen hat - dann ist die fünfte Jahreszeit.

Nun ruht es. Die Natur hält den Atem an; an andern Tagen atmet sie unmerklich aus leise wogender Brust. Nun ist alles vorüber: Geboren ist, gereift ist, gewachsen ist, gelaicht ist, geerntet ist - nun ist es vorüber. Nun sind da noch die Blätter und die Sträucher, aber im Augenblick dient das zu gar nichts; wenn überhaupt in der Natur ein Zweck verborgen ist: Im Augenblick steht das Räderwerk still. Es ruht.

Mücken spielen im schwarzgoldenen Licht, im Licht sind wirklich schwarze Töne, tiefes Altgold liegt unter den Buchen, Pflaumenblau auf den Höhen... kein Blatt bewegt sich, es ist ganz still. Blank sind die Farben, der See liegt wie gemalt, es ist ganz still. Ein Boot, das flussab gleitet, Aufgespartes wird dahingegeben - es ruht.

So vier, so acht Tage - Und dann geht etwas vor. Eines Morgens riechst du den Herbst. Es ist noch nicht kalt; es ist nicht windig; es hat sich eigentlich gar nichts geändert - und doch alles.

Noch ist alles wie gestern: Die Blätter, die Bäume, die Sträucher... aber nun ist alles anders...

Das Wunder hat vielleicht vier Tage gedauert oder fünf, und du hast gewünscht, es solle nie, nie aufhören... Spätsommer, Frühherbst und das, was zwischen ihnen beiden liegt. Eine ganz kurze Spanne Zeit im Jahre.

Es ist die fünfte und schönste Jahreszeit.

Hinweis: Sie werden feststellen, dass Seiten oder Inhalte fehlen. Diese wurden aus Gründen des Datenschutzes für die Online Verwendung entfernt.